



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 83 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Gehen die schlesischen Städte in Folge der neueren Gesetzgebung ihrem Verfall entgegen? 2) Korrespondenz aus Hirschberg, Habelschwerdt und Raudten. 3) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 19. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Müller den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Bürgermeister Jochemann zu Liegnitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Stadtverordneten-Vorsteher Ruffer, so wie dem Medizinal-Assessor und Rathsherrn Bornemann ebendasselbe, desgl. dem Kreis-Physikus Dr. Schäffer zu Hirschberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 4ten Division, von Sohr, nach Stargard. Der General-Major und Kommandeur des Ratten-Corps, von Below L., nach Bensberg bei Köln.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der für dieses Jahr zur Ausloosung bestimmten Seehandlungs-Prämien scheine fielen an Haupt-Prämien bis einschließ- lich 500 Rthlr., auf Nummer

70 909	12000 Rthlr.
90.331	5000 =
63.865	4350 =
147.289	2000 =
102.474	1000 =
182.169	1000 =
205.439	1000 =
212.000	1000 =
1.174	500 =
20.846	500 =
104.327	500 =
150.089	500 =
166.132	500 =

* Berlin, 19. Oktbr. (Privatmitth.) Se. Majestät der König, Höchstwelcher heute hier einem Artillerie-Manöver beizuwohnen wollte, ist durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, diese militärischen Uebungen in Augenschein zu nehmen. Aus eben dem Grunde dürfte auch das auf morgen hier bestimmte große königliche Diner einen Aufschub erleiden. Die Abreise des Königs nach Baiern wird wohl erst Ende des Monats erfolgen, da wichtige Staatsgeschäfte denselben noch hier fesseln. Ehe sich der Monarch nach Tegernsee begiebt, wird wahrscheinlich noch die Antigone im Potsdamer Hof-Theater zur Aufführung kommen. — Der General v. Holleben, welcher, einer Einladung Louis Philipps zufolge, den militärischen Uebungen bei Compiègne beizuwohnte, ist seit mehreren Tagen aus Paris zurückgekehrt. Derselbe giebt eine sehr vortheilhafte Schilderung von seiner glänzenden Aufnahme am dortigen Hofe. Er befand sich gerade bei der königlichen Familie, als der Herzog von Orleans und sein Bruder in Gefahr waren, in Folge des letzten Attentats erschossen zu werden. Die beiden Königsöhne erzählten dies Ereigniß mit großer Ruhe. Was den Zustand der französischen Truppen betrifft, soll dieser im Allgemeinen ausgezeichnet sein. In Hinsicht des Exercitiuns und ihrer Kavalerie dürften sie den unsrigen indess doch nachstehen. — Aus dem Münsterischen wird uns nach zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der auf den Bischofsstulz Trier resignirende Prälat Arnoldi nächstens, mit Bestimmung des Herrn Droste zu Wischering, als Coadjutor des Erzbisthums Köln von unserer Regierung und dem Papste bestätigt werden wird. — Ferner heißt es, daß der seit längerer Zeit hier lebende Graf v. Galen wieder einen Gesandtschaftsposten an einem kleinen deutschen protestantischen Hofe erhalten werde. — In Bezug auf das dem Hrn. Welcker gebrachte Ständchen ist neulich eine strenge Kabinetts-Ordre erschienen, die für Manche von unange-

nehmen Folgen sein könnte. — Wie verlautet, wäre der General-Musikdirektor Spontini durch eine allerhöchste Bestimmung nun von aller Administration bei der königlichen Oper entbunden, und hätte nur noch die Funktion, Opern zu dirigiren. Man glaubt, daß Hr. Spontini Ersterem nicht entsagen, und deshalb gar nicht mehr nach Berlin zurückkehren werde. — Der Geh. Rath Jacobi, welcher den Auftrag hatte, das Gefängnißwesen in England, Frankreich und Belgien zu erforschen, ist von seiner Mission zurückgekehrt. Mit großer Spannung sieht man seinen Mittheilungen entgegen. — Heute Vormittag fand das höchst feierliche militärische Leichenbegängniß des verstorbenen Kommandanten, General-Lieutenants v. Löbell, statt. Fast das ganze Offizier-Corps folgte zu Fuß der Leiche, welcher sich auch die königlichen und prinziplichen Staats-Equipagen, sowie eine große Anzahl anderer Wagen angeschlossen. Die stattliche Leichenparade ist nach dem gehührenden hohen Range des Dahingeshiedenen abgehalten worden. — Die Vorlesungen, welche an unserer Universität schon gegen den 15ten d. M. anfangen sollten, haben bis jetzt noch nicht begonnen, da die meisten Studierenden von ihren Ferienreisen noch nicht zurück sind. Auch haben die meisten Professoren ihre in diesem Wintersemester zu lesenden Collegia noch nicht anschlagen lassen.

(St.-Ztg.) Heute Vormittags 10 Uhr hat die feierliche Beerdigung des am 15. d. hingeshiedenen General-Lieutenants, Chefs der Gendarmerie und Kommandanten von Berlin, Hrn. v. Löbell, mit militärischen Honneurs stattgefunden. Die Leichen-Parade kommandirte der Herr General-Major v. Knobelsdorff, Commandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade; sie bestand aus einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments, einer Eskadron des Garde-Drägoner-Regiments, einem Bataillon des zweiten Garde-Regiments zu Fuß, sechs Geschützen von der Garde-Artillerie-Brigade und auf speziellen Befehl Sr. Maj. des Königs, zu Ehren ihres verstorbenen Chefs, aus einem Kommando von 50 Gendarmen zu Pferde. Der Adjutant des Verstorbenen trug auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen, während ein Kommando von der Fuß-Gendarmerie den Sarg zum Wagen und nach der Gruft trug. Eine Chaine ambulante begleitete den ganzen Leichenzug und ward von den Mannschaften des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments gebildet. — Im Sterbehause, wo der Garnison-Prediger Hiehe eine Rede hielt, hatten sich die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses versammelt, Höchstbederen Equipagen, so wie der Galawagen Sr. Maj. des Königs dem Leichenzuge sich angeschlossen. Der Zug ging über die Schloßbrücke bei der Domkirche vorbei nach dem Garnison-Kirchhofe, wo die Leiche, nachdem sie eingesegnet worden, unter den üblichen Salven der Erde übergeben wurde.

Deutschland.

Mainz, 15. Okt. Heute früh mit Tagesanbruch verkündete der Donner des Geschüßes von den Festungswällen den Bewohnern von Mainz und insbesondere der hiesigen königl. Preussischen Garnison die erhabene Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs von Preußen, ihres geliebten und allgemein verehrten Herrschers, nachdem schon gestern Abend, zur Einleitung des festlichen Tages, eine Serenade mit Fackelzug stattgefunden hatte. Gegen 10 Uhr brachten Se. Erlaucht der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Vice-Gouverneur Graf zu Leiningen-Westerburg mit der Generalität und den übrigen Herren Stabsoffizieren und Commandeuren, so wie etwas früher der Großherzogl. Hessische Regierungs-Präsident und Territorial-Kommissar, Freiherr von Lichtenberg, mit sämmtlichen hohen

Behörden, ihre Glückwünsche für das Wohl Sr. Majestät dem Königl. General-Major und Festungs-Kommandanten, Freiherrn von Quadt, dar. Um 10 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Johannis-Kirche, welchem alle genannten hohen Militär- und Civil-Autoritäten beizuwohnten. Nach Beendigung desselben begab sich die hohe Generalität zu Pferde nach dem Schloßplaz, wo die ganze königl. Preussische Garnison im Paradeanzuge, die Artillerie mit bespanntem Geschüß, aufgestellt war; der General-Major von Quadt begab sich, mit Sr. Erlaucht dem Herrn Vice-Gouverneur dort angelangt, nach der Mitte des Plazes und brachte Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges Lebehoch, welches unter Hurrahruf und Geschüßsalven erwidert wurde. Hierauf fand auf der großen Bleiche am neuen Brunnen ein Vorbeidefiliren der ganzen Parade statt, welche Se. Erlaucht der Herr Vice-Gouverneur abnahm. Um 2 Uhr war große Tafel beim Herrn Festungs-Kommandanten, General-Major Freiherrn von Quadt, der alle hohen Civil- und Militär-Autoritäten beizuwohnten. Im Preussischen Casino fand eine große Tafel, unter geschmackvoller Dekoration des Saales, für die übrigen Offiziere und Militärbeamten der königl. Preussischen Garnison statt. Bei Ausbringung des Toastes mischte sich in das einstimmige Lebehoch der Donner des Geschüßes für das Wohl des verehrten Königs.

(Mainzer Ztg.)

Baden, 11. Okt. Se. K. H. Prinz Friedrich von Preußen ist gestern nach wöchentlichem Aufenthalte von hier abgereist und hat sich nach Italien begeben.

Karlsruhe, 14. Okt. Dem Missionair Zarembo war gestattet worden, in verschiedenen Kirchen zur Förderung des Missionswesens zu predigen. Diese Erlaubniß ist aber jetzt vom Ministerium wiederum zurückgenommen worden, weil sich der Missionair, in seinem pietistischen Dünkel, erlaubt hatte, seine Redefreiheit dahin zu mißbrauchen, daß er mehrere, darunter auch verstorbene, Geistliche als Ungläubige von der Kanzel herab denuncierte.

Oesterreich.

Wien, 17. Oktbr. (Privatmitth.) Heute Vormittags begaben sich S. M. der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erzherzogen und Erzherzoginnen K. K. H. von Schönbrunn in die Burg. Um 10 Uhr traf der Erzherzog Rainer mit seiner Familie ebendasselbe ein. Um 12 Uhr hatte der sardinische Minister, Graf Sampuis, feierliche Auffahrt und Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, um Namens seines Königs um die Hand der Erzherzogin Adelheid, für den Kronprinzen von Sardinien, Herzog von Savoyen, zu werben. S. M. empfing ihn im Thronsaal. Nachdem die durchl. Prinzessin ihr Jawort ertheilt hatte, empfing sie das Portrait ihres Bräutigams aus den Händen des Gesandten. Mittags war große Familien-Tafel im Schlosse zu Schönbrunn. Künftigen Sonntag findet die feierliche Renunciation der Erzherzogin Braut in dem geheimen Raths-Stabe in der Burg statt. — Die Abreise der durchl. Familie des Erzherzogs Rainer findet am 10. November und die Vermählung am Karneval zu Mailand statt.

Wien, 18. Okt. (Privatm.) Der gestrigen Eröffnungsfahrt auf der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn nach Ulm (welche Strecke in 8 Stunden zurückgelegt wurde) wohnten gegen 260 von der Direktion geladene Notabilitäten, und in einem zweiten Train andere 3-400 Personen bei. Ueberall war das Volk, besonders aber in Preerau, allwo die Einweihung (unser

Wissens die erste in Oesterreich) von Seiten des Erzbischofs von Olmütz angeordnet worden war, in Scharen herbeigeeilt. Olmütz empfing seine Wiener Gäste freundlich und feierlich. Ein Diner und Ball war zu Ehren derselben veranstaltet worden. Das Gewühl auf den Straßen von Olmütz glich dem in der Residenz, so sehr war es mit Fremden überschwemmt.

Großbritannien.

London, 13. Oktober. Am Sonnabend gab der in kurzem abtretende Lord-Mayor den Ministern in Mansion-House ein großes Diner. Der für das nächste Jahr gewählte Lord-Mayor von London, Alderman Pirie, betreibt als Geschäftsmann das Stuckatur-Gewerbe im Großen; er wurde in der Christs-Hospital-Schule erzogen, aus welcher schon so mancher tüchtige Mann hervorging.

Die Englischen Eisenbahnen tragen jetzt wöchentlich 100,000 Pfd. St. ein.

Der Lord-Lieutenant von Irland, Graf de Grey, ist aus Windsor hier eingetroffen und wird in kurzem nach Dublin abreisen. — Der Sekretair für Irland, Lord Elliot, ist am 8. Oktober in Begleitung seiner Familie in Dublin eingetroffen. — Graf Flahaut reist dieser Tage von hier ab, um seinen Botschafter-Posten in Wien anzutreten; seine Gemahlin bleibt noch in England.

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Die Organe des Ministeriums haben von Anfang an kein großes Geheimniß daraus gemacht, daß Frankreich sich für den Erfolg des im Namen der Königin Christine unternommenen Aufstandes einiger Spanischer Generale interessirt; aber sie bestreiten, daß dieses Interesse in Handlungen übergehe, welche mit der politischen Nachbarschaft unvereinbar wären, und sie haben sich außerdem bisher eifrig bemüht, die Meinung zu widerlegen, der zufolge der eigentliche Grund der Sympathie für die Christinische Unternehmung in gewissen Familienprojekten zu suchen sein würde. Heute indessen entschließt sich das Journal des Débats, gedrängt durch die schwersten Einwürfe, gedrängt durch die Ereignisse, gedrängt vielleicht auch durch positive Entschlüsse der Französischen Politik, zu einem Geständnisse, welches allen Umständen nach von der höchsten Wichtigkeit ist, selbst dann, wenn man annehmen will, daß dasselbe von keiner amtlichen Eingebung ausgeht. Das Journal des Débats räumt ein, daß sich Frankreich nicht in die Verfassungs-Politik und in die Allianzen Spaniens zu mischen habe, und daß die September-Revolution und die Begünstigung Englands durch Espartero wohl die Freundschaft Frankreichs abkühlten, aber nicht die allgemeinen nachbarlichen Verhältnisse und Pflichten zwischen ihm und Spanien aufheben können. „Aber,“ fährt es fort, „es bleibt noch immer die große Frage übrig, ob die junge Königin, deren Volljährigkeit nahe ist, durch ihre Heirath einen fremden Prinzen auf den Spanischen Thron bringen soll, dessen Allianzen vielleicht dem Französischen Bündnisse entgegengekehrt sind. Das ist eine Französische Frage, und ich meine, wir haben wohl das Recht, uns mit ihr zu beschäftigen. Hier in einem Worte unsere deutliche Meinung darüber. Wir treiben bekanntlich keinen Mißbrauch mit dem Worthe Verrath, aber wir erklären, daß wir nicht anstehen würden, die Französische Regierung, das Französische Ministerium Verräther zu nennen, welches sich nicht durch alle Mittel, die die Politik und die Moral gestatten, der definitiven Zerreißung der Bande, welche Frankreich seit 130 Jahren an Spanien fesseln, der Zerstörung des Werkes Ludwig's XIV. widersetzt. Diese Sache geht uns etwas näher an, als die Egyptische Frage.“ Diese Erklärung des Journal des Débats ist allerdings sehr deutlich, aber sie läßt sich doch noch vereinfachen, und ihr Inhalt, wenn er aller rhetorischer Uthut entkleidet wäre, würde etwa folgendermaßen lauten: „wenn man der Königin von Spanien einen Gemahl geben will, welcher Frankreich nicht gefällt, so wird Frankreich diese Beeinträchtigung seines Interesses im Nothfalle selbst mit Gewalt verhindern.“ Ich fühle mich nicht berufen, zu untersuchen, inwiefern dieses von dem Journal des Débats für Frankreich in Anspruch genommene entscheidende Veto gegen die Wahl eines Gemahls für die Königin Isabella auf einen gültigen Titel zurückgeführt werden kann. Bitte aber auch die Bejahung dieser Frage keinen Zweifel, so bliebe zur Beurtheilung des Falles, um den es sich hier handelt, noch immer zu erörtern übrig, ob der Herzog von Cadix, dem die Hand der Königin Isabella bekanntlich bestimmt ist, ein solcher „fremder“ Prinz sei, dessen Erhebung auf den Spanischen Thron Frankreich so sehr gefährden würde, daß es sich dadurch zu einer bewaffneten Einmischung berechtigt glauben könnte. Ueber diesen speziellen Punkt erklärt sich das Journal des Débats nicht. Unbefangene sind der Meinung, daß die Rekusation des Sohnes des Infanten Don Francisco durch Frankreich nicht sowohl der Gebrauch eines Veto, als die Geltendmachung einer Initiative sein würde. Könnte aber das Journal des Débats der Regierung rathen, eine solche Initiative durch das Schwert zu unterstützen? (St.-Z.)

Der „Indicateur de Bordeaux“ sagt in Bezug auf die Abreise des Infanten Don Francisco de Paula nach Spanien: „Als der Infant, welcher der Spanischen Nationalfahne eifrig ergeben ist, die Nachricht von der Insurrektion in Pampelona erhielt, beschloß er so gleich nach Madrid zu gehen und die Anstrengungen der Regierung, der Königin und des Regenten zur Aufrechthaltung der Verfassung und dessen Thrones seiner erhabenen Rechte, Isabella's II., zu unterstützen.“

Ueber die Vorfälle in Madrid äußert sich der Courrier francais in folgender Weise: „Sollte es wahr sein, daß die Anhänger Marie Christines, deren Angriff auf den Palast gescheitert ist, mit kaltem Blute niedergemetzelt worden wären? Anfänglich bezweifelten wir diese Nachricht; jetzt aber wird dieselbe von dem Constitutionnel bestätigt, welcher ausdrücklich sagt, daß einige der Insurgenten in den Straßen von Madrid niedergemetzelt worden wären. Nach anderen Berichten belief sich die Zahl derselben auf 80. Sollte die Thatsache wahr sein, so würden wir schwer das Gefühl des Abscheus ausdrücken können, welches das Benehmen der Spanischen Regierung uns einflößt. Eine solche summarische Justiz würde einer civilisirten Nation unwürdig sein, und es giebt keine noch so heilige und noch so populäre Sache, die dadurch nicht geschändet würde. Eine Regierung, die ihre Gegner ohne Urtheil erschießen läßt, oder die, um sie zu richten, permanente Militär-Kommissionen niederlegt, befiehlt nicht Hinrichtungen, sondern Ermordungen.“

Der Temps versichert, daß die Königin Marie Christine ihr Ehrenwort darauf gegeben habe, Paris nicht ohne Einwilligung der Regierung zu verlassen.

Heute früh auf dem Café de Paris war die Rente stark ausgeboten, und die Spec. ging bis auf 79.30 zurück; an der Börse hob sich dieselbe aber wieder und schloß zu den gestrigen Coursen. Man verbreitete das Gerücht, daß günstige Nachrichten für die Sache der Königin Christine eingetroffen wären, und daß mehrere Regimenter sich dem General O'Donnell angeschlossen hätten. Die aktive Schuld fiel darauf wieder auf 20 1/2.

Chollet (Vendee), 6. Okt. Gleichsam um der Ruhe, die bisher in dem ganzen Westen herrschte, durch irgend einen Unfug ihren günstigen Gesamteindruck zu nehmen, gleichsam um darzuthun, daß der revolutionäre Wesen auch keine Ecke des Landes ungekehrt lasse, hat sich in dem kleinen Städtchen Chollet eine Art von Emute gebildet, die bei der ruhigen Stimmung des Landes allerdings keine Aussicht hat, über den bloßen Versuch hinauszukommen. Ich schreibe Ihnen inmitten des Tumults, der bis zu diesem Moment durchaus nicht den Anschein blutig zu werden hat, größtentheils durch Weiber veranlaßt ist und im Begehren höheren Arbeitslohns von Seite der in dieser Gegend sehr dichten Arbeiterbevölkerung seinen Grund hat. Man sollte glauben, es sei dies die Folge der herrschenden Noth, allein Leute, die mit der Sache vertraut sind, versichern im Gegentheil, daß die Befoldung der Arbeiter, statt verringert zu werden, in der letzten Zeit eine beträchtliche Erhöhung erfuhr. Man glaubt daher, daß politische Anstifter hier wie anderwärts die leitende Macht sind. Ernst ist übrigens die Sache noch nicht; wohl hört man das Rollen der Trommel, wohl sprengt eine Schwadron Gendarmen Ruhe gebietend durch die Straßen, wohl erscheint die Truppe zum Beweis, daß nichts Ungebührliches geduldet werden solle; allein im Ganzen zeigt sich doch mehr Neugierde als Aufregung, mehr Heiterkeit als Zorn; es wird entschieden viel gelacht und geschrien, Drohungen aber hört man kaum, junge Frauen erscheinen sogar mit ihren Säuglingen am Fenster, und an nichts wird weniger gedacht, als an Gefahr. Eine Mahnung der Behörde wurde allerdings mit Hohn aufgenommen; man achtete nicht sowohl auf ihren Inhalt, als auf den Ort, woher sie kam, und da in Frankreich auf Erklärungen von oben wenig gegeben wird, so konnte sie keinen andern Empfang erwarten. An den Thüren der Cafés, die trotz der Unbedeutendheit des Orts sehr zahlreich sind, stehen Maulaffen in Massen, die das Spektakel mit demselben Interesse betrachten, mit dem die Pariser Köchinnen dem Ertrinken einer Kaze zusehen. Der Regen, der während des ärgsten Lärms in Strömen fiel und anzuzeigen schien, daß der Himmel den Ansprüchen der Unzufriedenen nicht geneigt sei, trug zur baldigen Zerstreuung des meuterischen Haufens bei. (N. N. Z.)

Schweiz.

Bern, 12. Oktober. Bischof Bossi von Chur hat wegen seiner Kränklichkeit Entlassung begehrt, und der Papst hat dieselbe bewilligt. Das Kapitel ist angewiesen, einen neuen Bischof zu wählen.

Basel, 10. Oktober. Das Leben und die Frequenz auf der Basel-Strassburger Eisenbahn entfaltet sich mit jedem Tage mehr. Man kann annehmen, daß 80,000 Reisende den Essaischen Schienenweg jeden Monat benutzen. Bis jetzt besitzt die Administration 24 Lokomotiven, deren Mehrzahl in den Werkstätten des Herrn A. Köchlin in Mühlihausen fabrizirt wurde. Mit den Fahrten stehen auch die meisten Post-Course aus dem südlichen Deutschland und dem Innern Frankreichs in Verbindung.

Luzern, 12. Oktober. Der Antrag des Regierungsraths in Betreff der aargauischen Klöster geht auf Festhaltung der früheren Instruktion, und dann noch zusätzlich: „Falls eine Mehrheit der Kantone gegen Wiederherstellung sämtlicher Klöster sich aussprechen sollte, so wird die Gefandtschaft sich jeder ferneren Theilnahme an den Beratungen und Abstimmungen über diese Angelegenheit enthalten, übrigens die verletzten Rechte des Bundes, der katholischen Bevölkerung und der Klöster in dem Sinne feierlich verwahren, daß keiner Mehrheit von Ständestimmen zustehen könne, einem Artikel des Bundesvertrages widersprechende Beschlüsse zu fassen. Sie wird mit den Gefandtschaften der Stände, welche für die Aufrechthaltung des Bundesvertrages gestimmt haben, über das Weitere sich berathen, sofort Bericht erstatten und sich die weiteren Maßregeln vorbehalten.“ Am 9ten hatten die Gesandten von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern eine Unterredung in Brunn. — Dem „Erzähler“ zufolge, hat die Regierung von Schwyz, den Ansichten Oesterreichs gegenüber, die Bezeichnung der Studierenden für das Kollegium Borromäum (in Mailand) als althergebrachtes Recht in Anspruch genommen, und ist also nicht gesonnen, dies den Bischöfen zu überlassen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Septbr. Nach den amtlichen Berichten des Sanitätsarztes in Erzerum ist daselbst abermals eine fürchterliche Pestepidemie ausgebrochen. Es finden täglich über 200 Sterbefälle statt, ein für diese Stadt, die höchstens 40,000 Einwohner hat, ungeheure Zahl. Das von Trapezunt kommende österreichische Dampfschiff „Fürst Metternich“ wurde deshalb mit seinen vielen Passagieren und Waaren hier in Quarantaine gesetzt.

Alexandrien, 27. September. Mehmed Ali hat 3464 syrische Soldaten in ihre Heimat gesendet, ohne sie zu bekleiden und zu bezahlen. Daraus ist er vor acht Tagen nach Kahira abgereist und besucht unterwegs seine Ischisiks. Der Nil hat einigen Schaden in Scharlieh angerichtet; sonst aber läßt er sich gut an, daß der Pascha über die kommende Ernte beruhigt zu sein scheint. Vom Handelstraktat von 1838 will er noch nichts hören, der englische und der österreichische General-Konsul sind deswegen in ihn gedrungen, allein er wich allen weiteren Explikationen mit der Zusage aus, daß er ihnen in Kahira seine definitive Entscheidung bekannt machen werde. Der Handel ist in der größten Klemme. Die Preise der Baumwolle und des Getreides sind im Fallen, und hier wurde Alles theuer bezahlt, weil auf Mißjahre in England und Italien gerechnet wurde. — Ein englischer Offizier ist hier durchgereist und überbringt nach England 4 Millionen spanische Piaster, welche Kanton a conto der 6 Millionen der englischen Regierung bezahlet. Der Kaiser von China ist mit dem Arrangement unzufrieden, er hat eine Prämie von 100,000 span. Piastern Demjenigen bestimmt, der den Kapitain Elliot tödtet. — Die Compagnie der orientalischen Dampfschiffe hat mit Mehmed Ali eine Transitconvention verabredet, vermöge welcher die auf ihren Dampfschiffen von England nach nach Indien und vice versa gehenden Waaren 1 Prozent Transitgebühren zu entrichten haben werden. (L. Z.)

Asien.

Tabris, 15. August. Die Perser sehen mit Ungebuld dem englischen Gesandten entgegen, dessen Rückkehr wenigstens im Volke sehr gewünscht wird. Man erzählt sich hier, daß der russische Gesandte mit dem Premierminister einen Wortwechsel gehabt habe. Jener soll nämlich von der persischen Regierung die Bezahlung der Summen, die sie der russischen noch schuldet, verlangt, und sie zugleich benachrichtigt haben, daß ihm zwar Instruktionen zugegangen seien, die freundschaftliche Beilegung der Zwistigkeiten mit England zu unterstützen, doch könne er nicht zugeben, daß dies auf die vom Schah genehmigte Weise geschehe. Dieser Wortwechsel ist nur ein Gerücht, das vielleicht wenig Wahres enthält, doch habe ich es aus so guter Quelle, daß ich geneigt bin, es für wahr zu halten. Auch muß etwas vorgefallen sein, da der Gesandte und Premier-Minister jetzt sehr gespannt sind. Seitdem erwartet auch der Hof die Ankunft des englischen Gesandten mit Ungebuld. — Wegen der großen Dürre im Lande sind viele von den Einwohnern genöthigt gewesen, ihre Kinder zu verkaufen, um Brot zu erhalten. Obgleich es Christen waren, wurden diese doch von den Muselmännern gekauft. Die hier anwesenden Russen aber erwiderten einen Befehl, daß alle Perser, welche solche Kinder gekauft hätten, sie im russischen Consulat abgeben und dagegen den dafür ausgelegten Betrag empfangen sollten. Fast 200 sind auf diese Weise befreit (ob aus den Händen der Russen, ist fraglich), denn es kann kein Zweifel sein, daß sie nach Rußland geschickt werden. — Der Schah hat 6 Regimenter aus der Provinz Adjerbidschan zu sich berufen. Man sagt, er wolle nach Aserabad, doch zweifle ich, daß er dazu im Stande sein werde, da er kein Geld hat, seine Soldaten zu bezahlen. (L. Allg. Z.)

Canton, 29. Juni. Ein Prinzessin des Kaiserlichen Hauses, welche vor kurzem sich vermählen wollte, wurde todt im Palaste gefunden. An einen Selbstmord ist nicht zu glauben, da die Heirath nach ihren Wünschen war. Der Kaiser hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Ja, der Befehlshaber der theueren Provinz Fo-kien und Hofmeister des Thron-Erbens, rath, wie das Canton-Register sagt, in der Kaiserlichen Rath-Versammlung stets eifrig zum Kriege. Er hatte die Engländer auf Tschusan angreifen wollen, die Insel war aber vor seiner Ankunft geräumt worden. Jetzt ist er damit beschäftigt, Gelder aufzubringen, um die Küste von Fo-kien gegen einen Angriff der Engländer zu schützen; zugleich rüstet er alle Fischerböte kriegerisch aus.

In demselben Blatt heist es: „Es scheint, daß die Engländer nun demnächst die Insel Emoy, an der Küste von Fo-kien, dann die große Handelsstadt Ning-po und zuletzt Peking, die Nord-Residenz des Himmelssohnes, angreifen werden. An den Statthalter des westlichen Gränz- und Vasallen-Staates, Yarkend, von welchem das unmittelbar unter englischer Herrschaft stehende Kabul nicht mehr gar zu weit entfernt ist, erging der Befehl, alle Verbindungen mit Britisch-Indien zu Lande zu verhindern; auch ist den Einwohnern von Yarkend der Verkauf von Salpeter an die Bucharen und an die Bewohner von Kabul verboten worden, da diese ihn weiter an die Engländer verkaufen und so die Streitkräfte des Feindes vermehrt werden könnten.“

Amerika.

New-York, 25. September. Der Mann, über welchen all der Lärm in Amerika gemacht wird, ist auf den Hof seines Gefängnisses beschränkt und wohl einer der ruhigsten Leute von allen denen, die in dieser folgenreichen Geschichte figuriren. Herr Mac Leod ist ein Schotte von Geburt und jetzt 42 Jahr alt; eine untersekte gebrungene Gestalt mit breiter Brust und breiten Schultern, ungefähr 5 Fuß 9 Zoll groß, mit blonden Haaren und blauen Augen, einem vollen Gesicht und niederer Stirn. Er ist noch unverheirathet. Wollte man nach diesem Signalement sich keine sehr günstige Vorstellung von dem Gentleman machen, so würde man sich irren. Seine Manieren sind höchst einnehmend, freimüthig und umgänglich, auch leuchtet aus Allem, was er sagt, ein ungewöhnlicher Grad von Intelligenz. Er genoß in seiner Jugend eine gute Erziehung, lernte Griechisch und Latein; später reiste er als Privatsekretär mit dem Major Russell vom Geniewesen, einem nahen Verwandten, wenn nicht Sohn des Edelmannes dieses Namens, der vor etwa anderthalb Jahren von seinem Kammerdiener in London ermordet wurde. Von Frankreich kommend, betrat er im Jahre 1830 zum erstenmal Amerika's freien Boden. Die meiste Zeit über, die er in diesem Lande zubrachte, war er Vice-Sheriff in dem Niagara-Bezirk von Ober-Kanada. Wegen angeblicher Theilnahme an der Verbrennung des Dampfbootes „Caroline“ ward er anfangs als „Angus Mac Leod“ angeklagt; dies ist aber der Name eines jüngeren Bruders. Dieser Rechts-Formwidrigkeit wegen ward er damals freigelassen, später aber unter seinem wahren eigenen Namen „Alexander Mac Leod“ wieder verhaftet und in Anklagestand versetzt. Sein erstes Verhör in Lewiston dauerte fünf Tage, worauf er in das Gefängniß zu Stockport gebracht wurde; dort saß er, von einer starken Wache umgeben, ein halbes Jahr. Im Frühjahr ward er auf Grund der Habeas corpus-Akte nach New-York versetzt, wo sein Anwalt, Joshua Spencer, auf seine Freilassung antrug. Im Juli wurde er nach Utica gebracht, um da den Endscheid auf jenes Gesuch verkündigen zu hören. Derselbe fiel verneinend aus, und er wurde unter Obhut des Sheriffs dieser Grafschaft in das dortige Gefängniß abgeführt. Da sich er seitdem und unterhält sich mit Büchern, Gespräch und seinen eigenen Gedanken, welche unter solchen Umständen freilich nicht die angenehmsten sein können. Er hat unter den Landwirthen unserer Gegend keine geringe Neugierde erregt; viele haben ihn besucht, und alle sind mit den günstigsten Eindrücken von ihm zurückgekommen. Mac Leod ist über die Sache, um deren willen er angeklagt ist, sehr mittheilbar, beantwortet alle Fragen, giebt über sein Benehmen während des Kanadischen Aufstandes die genauesten Details, leugnet aber jede Betheiligung bei der fraglichen Verletzung der Neutralität des Amerikanischen Gebiets. (Times.)

Lokales und Provinzielles.

Pädagogisches.

Unter den vielen Unternehmungen, durch welche sich die Buchhandlung Josef May u. Comp. auszeichnet, verdient die Herausgabe des „katholischen Jugendbildners“ eine ehrende Erwähnung. Die würdigen Redaktoren dieser zweckmäßigen Zeitschrift, von welcher jeden Monat ein Heft erscheint, thun Alles, um sowohl durch gebiegene Original-Abhandlungen als mannigfaltige Correspondenzen aus der Nähe und Ferne das Interesse des theilnehmenden Publikums wach zu erhalten. Thätige Mitarbeiter unterstützen dieses Streben mit glücklichem Erfolge und gewähren durch die Verschiedenheit ihrer Ansichten die Unterhaltung, welche man auch

bei dem gründlichsten Studium nicht gern vermisst. Die Lectüre der Zeitschrift wird nicht bloß dem Lehrer sondern auch allen denjenigen anzurathen sein, welchen die Erziehung und religiöse Ausbildung unserer Jugend am Herzen liegt. Der Titel ist kein Hinderniß, daß sich nicht auch protestantische Leser angezogen fühlen sollten, da die Polemik bei allem Freimuth der Aeußerungen vermieden, oder doch in den Grenzen des Anstandes gehalten ist. So muß es sein; denn es gibt wohl viele Kirchen und Staaten, aber nur eine Kunst, welche sie zu guten Mitgliedern beider macht, und das ist die Erziehung im weitesten Sinne des Wortes. Darum ist das Amt des Lehrers eben so das einflussreichste als schwierigste, und jede Anstrengung, tüchtige Männer dafür zu bilden, muß mit Dank anerkannt und befördert werden. „Der katholische Jugendbildner“ erfreut sich denn auch der größten Theilnahme, und ist eben dadurch in Stand gesetzt, durch Reichhaltigkeit des Inhalts seinem Zwecke immer mehr zu entsprechen. Von dem dritten Jahrgange liegen bereits zehn Hefte vor, welche sämtlich von dem tüchtigen Eifer der Redaktion und ihrer fleißigen Mitarbeiter Zeugniß ablegen. Als vorzüglich gelungen möchten wir folgende Abhandlungen bezeichnen: Pädagogische Lebensfragen vom Lehrer E. F.; meine Ansichten und Erfahrungen über Andachtsübungen in Volksschulen vom Lehrer Hawerkamp in Soest; wie befördert der Lehrer das körperliche Gedeihen seiner Schüler? vom Lehrer Perz in Niederdollendorf; Kritik unsers deutschen Volksschulwesens; der Leseunterricht in Elementarschulen vom Seminar-Direktor Barthel; Entwurf eines Erziehungsplans für Anstalten die über das Ziel einer gewöhnlichen Elementarschule hinausgehen; von Preis; woher kommt es, daß so Manches, was in den Schulen gelehrt wird, bald nach dem Austritte aus denselben von den Kindern wieder vergessen wird u. s. w.? von Kienemund; Ueberblick eines praktischen Lehrgangs zum gesammten Sprachunterricht in Volksschulen von Franz Ritter. — Die beurtheilenden Anzeigen erhalten den Leser zugleich auf dem Niveau der pädagogischen Tagesliteratur. — Die äußere Ausstattung ist sauber und zweckmäßig. Mr.

Theater.

„Lucrezia Borgia.“ Tragische Oper in 3 Aufzügen von Donizetti. — Die Direction hat bis jetzt bei der Aufführung neuer Stücke, wenn wir den Wiener „Teufel“ ausnehmen, entschieden Glück gehabt. Der „Werner“ wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, und auch „Lucrezia Borgia“ erfreut sich der regsten, allgemeinsten Theilnahme. Wenigstens nach dem Beifalle zu schließen, den die auftretenden Sänger fast nach jeder Nummer einernten, wird sich diese Oper mit Glück auf dem Repertoire erhalten und ein sogenanntes Zugstück werden. Referent konnte leider der Aufführung des ersten Actes nicht beiwohnen, und ist demnach nur im Stande, über die zwei letzten zu berichten. Der Vorwurf, daß Donizetti nichts als ein unselbstständiger Nachtreter Bellini's sei, fällt hier weg; denn sowohl die Anlage der ganzen Musik, als auch die Instrumentation ist ziemlich originell, was sich besonders in dem großen Terzett und Finale des zweiten, so wie in den Chören und dem Finale des dritten Actes recht deutlich ergab. Namentlich fiel das Terzett durch seinen romanzenartigen Charakter auf, und dürfte wohl die gelungenste Partie der ganzen Oper sein. Ein großer Melodienreichtum ist auch hier wieder bemerkbar, ohne daß jedoch die Musik auf Kosten der Harmonie in weichliche, schmeichelnde Charakterlosigkeit verfiel. Der Text, welcher Victor Hugo's bekanntem Drama entlehnt ist, sieht demselben kaum ähnlich und ist ohne Werth, ziemlich tactlos zusammengewürfelt. — Kaum hätten wir geglaubt, daß dem alten Hause noch einmal so hohe Ehre, als die Aufführung einer neuen, überall mit Glück gegebenen Oper ist, zu Theil werden würde! Lassen wir es aber auch zugleich seinen Schwanengesang sein! — Die Partie der Titelfigur, welche Dlle. Späker übernommen hatte, erfordert große Anstrengung und Übung. Da Lucrezia Borgia nun zugleich die erste Rolle ist, welche Dlle. Späker am hiesigen Orte einstudirt hat, so wissen wir, was wir inskünftige von ihr zu erwarten haben. Dlle. Späker zeigte noch einige Befangenheit, wurde aber von dem zahlreichen Publikum für jede gelungene Leistung mit solchem Beifalle belohnt, daß sie besonders am Schlusse des dritten Actes, wo sie die günstigste Gelegenheit fand, die frische Kraft ihrer Stimme zu betheiligen, und auch im colorirten Gesange Vortreffliches leistete, mit großer Sicherheit auftrat. Hinsichtlich ihres Spieles gibt es freilich noch mancherlei auszusagen. Dlle. Späker bewegt sich nicht mit der nöthigen Freiheit und läßt dann oft gerade an den Stellen kalt, wo sie durch ihren Gesang Ausgezeichnetes leistet. So mußte sie in dem Duett Nr. 8 und dem darauf folgenden Terzett des zweiten Actes, welche sie mit großem Beifalle sang, weit lebendiger sein. — Außer dieser Sängerin verdienen Hr. Wrede (Drini), Hr. Prawit (Alfonso) u. Hr. Dobrowsky (Gennaro) die ehrendste Erwähnung. Hr. Prawit trug besonders die erste Cavatine des zweiten Actes („Zum letztenmal auf Erden“ ic.) mit dem größten Beifalle vor. Hr. Dobrowsky ent-

wickelte in seinem Gesange, besonders im letzten Acte, große Kraft, und in der Ausführung des hoch pathetischen Theiles eine Virtuosität, deren nur wenige Theatralisten in gleichem Grade fähig sein dürften. — Die Chöre litten an dem schon oft gerügten Fehler, daß nicht alle Stimmen zugleich anfangen; besonders ist der Damenchor hierin zu tadeln. Die Instrumentalmusik wurde mit Sicherheit und Präcision ausgeführt, wie wir es seit langer Zeit von unserm wackeren Orchester gewohnt sind. Die Zwischenpausen waren leider ungebührlich lang. Dlle. Späker, Hr. Dobrowsky und Hr. Prawit wurden nach dem zweiten und dritten Acte gerufen.

Gleiwitz, 19. Oktober. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs wurde in dem Gymnasium durch einen Redeaktus, welcher sich zwar nicht in prunkvollen, aber nichts destoweniger herzlich gemeinten Worten kund gab, begonnen, und darauf mit feierlichem Gottesdienste beschloffen. — In der Stadt war die hier garnisonirende Stabs-Eskadron des Königl. 2ten Alanen-Regiments aufmarschirt und brachte auf dem Marktplatz unter klingendem Spiele dem Könige aus voller treuer Brust den Soldatengruß. In der katholischen Stadtpfarrkirche so wie in der evangelischen Kirche fand feierlicher Gottesdienst statt, wozu sich die Militär- und Civilbehörden eingefunden hatten. Der kirchlichen Feier wohnten außerdem ein großer Theil der Einwohner bei und aus aller Herzen stiegen die frommsten und wahrsten Wünsche für das Wohl des geliebten Königs zum Himmel. — Zu Mittag hatten sich in der Ressource, in dem Casino, in dem Gasthose zum deutschen Hause und auf der Königl. Eisengießerei Gesellschaften versammelt, um beim fröhlichen Mahle ihrem Herzen durch Bewährung der nie ersterbenden Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland Raum zu geben. Erst am späten Abende trennte man sich. — Montags den 11. d. M. fand an dem hiesigen Königl. Gymnasium eine öffentliche Schulfestlichkeit statt, bei welcher die 24 Abiturienten, welche in der vorigen Woche ihre Prüfung genügend bestanden hatten, von der Lehranstalt entlassen, und die übrigen neuen und alten Schüler in die Thätigkeit des neuen Schuljahres wieder eingeführt wurden. Nach einem Einleitungsgefange der Schüler hielt der Direktor Dr. Kabath an die Abiturienten eine Rede, worin er ihnen die Pflicht der Dankbarkeit gegen den Staat für ihre am Gymnasium erlangte Bildung ans Herz legte, und ihnen zeigte, wie sie dieser Pflicht in ihren künftigen Verhältnissen durch wohlthätige Einwirkung auf ihre am Gymnasium zurückbleibenden Mitschüler, durch eigene sorgfältige Fortbildung und Vorbereitung für ihren künftigen Beruf, durch treue und gewissenhafte Erfüllung ihrer einst zu übernehmenden Amtspflichten, durch ächt patriotische Gesinnung und Handlungsweise, und endlich durch stete eifrige Selbstervollkommenung in Hinsicht der Religiosität und Sittlichkeit am besten genügen könnten. — Nachdem die Abiturienten vom Direktor ihre Entlassungs-Zeugnisse erhalten hatten, hielt einer derselben, Carl Wolff, die Abschiedsrede, welche im Namen der zurückbleibenden Schüler der Großprimaner Rudolph Hartisch beantwortete. Ein abermaliger Gesang der Schüler schloß diesen Theil der Schulfestlichkeit. Hierauf las und erklärte der Direktor für die noch am Gymnasium zurückbleibenden und neu aufgenommenen Schüler die Schulgesetze, worauf Lehrer und Schüler sich in die Gymnasialkirche begaben, um während des feierlichen Gottesdienstes für das neu begonnene Werk der Jugendbildung den Segen des Himmels zu erflehen. Nachmittags wurden von den neu aufgenommenen Schülern 12, die durch Privatunterricht vorgebildet, bald nach Quinta oder eine höhere Klasse eintreten wollten, von dem Lehrpersonal geprüft. — Dienstag den 12. begannen früh die Unterrichtsstunden des neuen Schuljahres. Neue Schüler waren bis dahin 68 aufgenommen worden, und von den alten 256 zurückgekehrt, so daß die Gesamtzahl der Schüler am ersten Schultage 324 betrug, von denen 24 der Prima, 39 der Secunda, 57 der Tertia, 68 der Quarta, 72 der Quinta und 64 der Sexta angehörten. (Obersch. Wanderer.)

Hirschberg, 16. Oktober. Die Geburtsfeier unseres hochgeliebten Monarchen ist gestern hier aufs Würdigste und freudigste begangen worden. Die Schüler und Lehrer des Gymnasiums versammelten sich früh um 10 Uhr im Aktussaale und eröffneten des Tages Feier durch gehaltreiche Vorträge und Darlegungen über die Wichtigkeit des hohen Festes. Zur Mittagszeit hatten sich im neuen trefflich geschmückten Schützenhauslokale 94 Personen und im Ressourcenssaale, wo am Fest-Vorabend Ball gewesen war, 41 Personen versammelt, um den veranstalteten Festmahlen beizuwohnen. Bei denselben sprachen sich in den Toasts die wahrhaftesten Gefühle der Herzen in kräftigen Worten für das Wohl Sr. Majestät, den theuersten König und Herrn, und das ganze königliche Haus auf das Innigste aus. Ein glänzender Ball im neuen Schießhauslokalen beschloß die Feier des Tages, welche auch noch in mehreren andern Lokalen der Stadt und Privatirkeln festlich begangen ward. (Bote a. d. Riesengeb.)

In Schmiedeberg sind bei dem Tischler Hrn. Pohl den 15. Oktober von einem Baume $\frac{1}{2}$ Schesfel Reinetten abgenommen worden, welche reif waren; derselbe Baum steht aber über und über in voller Blüthe und setzt auch schon wieder kleine Äpfel an.

Fauer, 8. Oktober. Neben den vielen fremden Militärs, welche das große Manöver nach Fauer gezogen hatte, erfreute sich unsere Stadt bald nachher auch noch eines fremden Besuchs, der einen ganz andern Zweck hatte, und aller Beachtung werth ist. Es war dies die Mistress Elisabeth Fry, welche schon seit länger als 20 Jahren ihre Aufmerksamkeit darauf gewendet hat, wie die Meist sehr tief gefallenen Sträflinge noch könnten vom Verderben ihrer Seele errettet und dadurch auch für's bürgerliche Leben brauchbar gemacht werden. Nachdem in einer langen Reihe von Jahren die biblische Lehre von dem allgemeinen Verderben der Menschen und der Erlösung durch Christi blutigen Tod sich ihr als das einzige Mittel bewährt hatte, hat sie nun die Liebe getrieben, ihre Erfahrungen auch in Deutschland bekannt zu machen. Nachdem sie schon voriges Jahr in Berlin gewesen war, und die Aufmerksamkeit vieler hochgestellten Männer auf diesen Gegenstand gerichtet hatte, besuchte sie den 21. September von Buchwald aus, wo sie während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs gewesen war, die hiesige Strafanstalt in Begleitung ihres Bruders, des Predigers Gurney. Nachdem sie die Arbeits- und Schlafsäle, die Isolir-Lokalien und sonstigen verschiedenen Räume der Anstalt besucht, und durch ihre Fragen, ihre große Umsicht und Bekanntschaft mit dem, was zum geistlichen Zustande der Sträflinge nöthig sei, gezeigt hatte, wurden in dem Besuche der Anstalt sämtliche weibliche und der größte Theil der männlichen Sträflinge versammelt. Nach einer von dem aus Sträflingen bestehenden Sängerkhorus gut ausgeführten Vokalmusik, dem Gesange einiger Verse und einer Ansprache des evangelischen Haus-Geistlichen, Herrn Pastor Feldner, redete nun Mistress Fry durch einen sehr guten und gewandten Dolmetscher, Herrn Wünsche aus Niesky, die Sträflinge an. Ungemein tief und ergreifend war der Eindruck, den dies machte; nicht bloß die weiblichen Strafgefangenen weinten, sondern sehr viele der Männer konnten nur mit Mühe die Rührung verbergen, die dieser ganze Auftritt auf sie hervorbrachte. Besonders einbringlich waren einige Erzählungen von Verbrecherinnen, welche sich im Gefängniß bekehrt hatten, und nun in der Freiheit ein gottseliges und theures Leben führten. Nach einer ernstlichen Ansprache des Hrn. Prediger Gurney endete diese in ihrer Art einzige Versammlung, und man darf hoffen, daß dieser Besuch für die hiesige Strafanstalt in mancherlei Beziehung nützlich und gesegnet sein wird. (Vorte a. d. Riesengeb.)

Meisse, 20. Oktober. (Privatmitth.) Versprochenemassen empfangen Sie hiermit einige, sich auf die Belagerung und Einnahme von Meisse im Jahre 1807 beziehende Data, sowie einige andere Mittheilungen, wie sie in dem, am 12ten d. M., wieder aufgesetzten Rathsthumknopfe wohlverwahrt niedergelegt worden. — Nachdem von dem Falle der Festungen Glogau, Breslau, Brieg und Schweidnitz die Rede gewesen, fährt die Chronik folgendermaßen fort: da die Sachsen nicht nur einen Separatfrieden mit dem Kaiser Napoleon geschlossen, sondern sich auch gegen ihren vorigen Allirten, den König von Preußen, erklärt hatten, und ganz Schlesien von Truppen entblößt war: so wurde dessen Eroberung sehr leicht, — besonders da auch die Festungen nicht einmal hinlängliche Besatzung hatten. Nachdem alle oben genannte Plätze okkupirt worden waren, zeigte sich der Feind am 23. Februar 1807 das erste Mal vor Meisse, und es erfolgte darauf die Belagerung. Hier wird noch bemerkt, daß nach einer genauen Berechnung des Ingenieur-Capitains Scholz während der Belagerung aus der Festung geschossen wurden: Kugeln 88,012, Kartätschen 19438, Bomben und Granaten 53,677, zusammen 161,127 Schüsse. Nach eben dieser Berechnung hat der Feind in die Stadt geworfen: Bomben und Granaten 40,000, Kugeln 30,000, zusammen 70,000 Schüsse. — Nachdem der Feind am 16. Juni 1807 Stadt und Festung in Besitz genommen, begannen erst die Leiden des Magistrats und der Bürgerschaft. Die Besatzung bestand zwar in den ersten Wochen nur aus dem Württembergischen Regiment von Cammerer, einer Eskadron französischer Dragoner und einigen Compagnieen Artillerie, zusammen ungefähr aus 900 Mann; allein bald wurde die Garnison durch das 1. und 3. polnische Regiment bis auf 3600 Mann vermehrt. Da die meisten Häuser zerstört waren, so wurden die gemeinen Soldaten in den Kasernen, und die Officiere bei der Bürgerschaft untergebracht. Die Stadt sollte für den Rückkauf der Glocken 50,000 Francs bezahlen, welche Summe jedoch, durch die dringendsten Vorstellungen des Magistrats, von dem Prinzen Jérôme auf 25,000 Francs oder 6756 Rthlr. 22 Sgr. 8 Pf. herabgesetzt wurde. Außer diesem Gelde legte die französische Behörde der Stadt noch eine Kriegs-Contribution von 17,873 Rthlr. 20 Sgr. auf, welche später durch nachträgliche Ausschreibungen noch erhöht wurde.

Die Kasernen, Kasematten, Festungsbrücken, Schleusen, Wachthäuser, Festungswerke und alle königlichen Gebäude, welche durch das heftige Bombardement beschädigt worden waren, mußten schleunigst auf Kosten der Stadt in Stand gesetzt werden. Die Artillerie requirirte 8000 Zünder, 900 Quart Wagenschmiere, 200 Schloßnägeln, 12000 Hufnägeln, 14000 andere Nägel, 101 Centner Eisen, 421 Rieß Papier, Steinkohlen, Blasebälge, Schloßer, Pulverfässer, Kugelfasten u. s. w. Die hier vorgefundenen 328 metallenen Kanonen, sowie alle Munition, Waffen und Bagage wurden weggeführt, oder gänzlich unbrauchbar gemacht. So wurden z. B. viele Tausend Bomben und Granaten mit stählernen Keilen zersprengt. Dem französischen Commandanten, Brigade-General Rheinwald, mußte ein vollständiges Ameublement in dem, der Stadt gehörenden Commandantenhaufe angeschafft werden; es kostete weit über 5000 Rthlr. Für die Officiere mußten tables d'hôte errichtet werden, und es wurden zu diesem Behuf täglich vier Tafeln: eine im Commandantur-Gebäude von 18 Personen, die zweite in dem Ressourcen-Haufe auf der Bischofstraße von 50 bis 60 Personen, die dritte in der Friedrichstadt von 50 bis 55 Personen, und die vierte für die Artillerie-Officiere in dem Hause des Kaufmann Schmeer auf dem Markte von 12 bis 18 Personen unterhalten. Die Anschaffung der Lager-Geräthschaften für die Truppen in den Kasernen, sowie alle übrigen dahin gehörenden Bedürfnisse, nebst der Unterhaltung des Lazareths, worin oft zwischen 7 und 800 Kranke lagen, erforderten ungeheure Summen. — Es war zwar am 9. Juli 1807 der Frieden zu Tilsit abgeschlossen worden, nach welchem alle über dem linken Ufer der Elbe gelegenen preussischen Provinzen, der Cottbusser Kreis in Schlesien, Süd-Preußen mit Danzig, Thorn und Warschau abgetreten werden sollten; allein die Verpflegung der fremden Truppen und alle Requisitionen fanden trotz dieses Friedens noch ebenso statt, wie zur Zeit des Krieges — ja, die französischen Autoritäten nahmen sogar die Staatskassen, welche einige Zeit hindurch waren freigegeben worden, späterhin wieder in Beschlag. — Zufolge einer besondern Uebereinkunft sollten die französischen und ihnen allirten Truppen bis zum 1. Oktober 1807 die sämtlichen preussischen Staaten geräumt haben; allein trotz dieses Abkommens und trotz aller Vorstellungen verließen sie Meisse erst am 23. November 1808, wobei noch bemerkt werden muß, daß in den letzten Monaten die Garnison wegen politischer Verhältnisse bis auf mehr als 6000 Mann vermehrt worden war. In den ersten Wochen mußte die Stadt ganz allein für alle Bedürfnisse der Truppen sorgen, mit einziger Ausnahme des Brotes, welches vom Lande geliefert wurde. Später bewirkten die dringendsten Vorstellungen des Magistrats, daß vom 13. Juli 1807 an das Fleisch ebenfalls vom Lande geliefert und späterhin die Stadt auch mit baaren Geldbeiträgen unterstützt wurde. Um die nöthigen Summen aufzubringen, waren nach und nach 57,250 Rthlr. erborgt worden. Die Bürgerschaft hatte aus eigenen Mitteln 61,630 Rthlr. aufgebracht, und da auch diese noch nicht hinreichten, hatte man für 80,000 Thaler Stadt-Obligationen ausgefertigt, die theils in baares Geld umgesetzt, theils an Zahlungsstatt ausgegeben wurden. — Bis zum letzten Mai 1809 hatte die Stadt folgende Ausgaben bestritten:

	rthlr.	sg.	pf.
1) An Kriegs-Contribution nach verschiedenen Ausschreibungen	19,290	4	6
2) Für den Rückkauf der Glocken	6,756	22	8
3) Zur Unterhaltung der Truppen in den Kasernen	62,513	14	5
4) Zur Unterhaltung der Officiertafeln	47,678	—	9
5) Verschiedene Beiträge zu öffentlichen Lasten nach der Ausschreibung des General-Comité	6,860	3	1
6) Meubles für die fremden Generale und Officiere, Domestiken-Lohn und andere Bedürfnisse	11,967	24	10
7) Lazareth-Kosten	44,469	—	4
8) Bauten und Reparaturen	4,944	6	4
9) Auf Kasernen-Bedürfnisse und Utensilien	13,919	20	7
10) Auf Artillerie-Bedürfnisse	5,115	1	6
11) Tafelgelber	10,101	15	—
12) Interessen	8,878	7	6
13) Insgemein	9,704	7	9
zusammen	252,198	9	3

Nach diesem Ausgaben-Berichte fährt der Verfasser also fort: die Festungen Glogau, Stettin und Cüstrin sind jetzt noch — nämlich am 28. August 1809 — mit französischen Truppen besetzt, welche vom Lande verpflegt werden müssen, und dieser Zustand wird wahrscheinlich so lange währen, bis die dem Staate auferlegte Contribution von 30 Millionen Thalern bezahlt sein wird. — Unter dem 8. Juni 1809 wurde die Scheidemünze auf zwei Drittel ihres Werthes herabgesetzt, so daß ein Silbergroschen nur zwei Kreuzer galt. Das klingende Courant wurde so selten, daß man für 1 Thaler 50 bis 60 Silbergroschen Münze bezahlte. Papiergeld, als: Pfandbriefe, Stadt-Obligationen, Tre-

forscheine u. s. w. verloren 20 bis 30 Procent, und die letzteren verlieren gegenwärtig gar 66 Procent gegen Courant. Um dem baaren Geldmangel abzuhefen, wurde im Februar 1809 eine Silberlieferung ausgeschrieben, nach welcher jeder Eigenthümer von Gold- und Silbergeräth verpflichtet wurde, solches entweder gegen Münzscheine in die Münze abzuliefern, oder für jedes Loth 6 Groschen Besteuerungskosten zu bezahlen. — In der Stadt befinden sich die Pfarrkirche, Anna-Kirche, die Kreuz-K., die Franziskaner-K. und das Jungfernkloster, die evangelische Kirche, die Brüder-K., die Jesuiten-K., welche ganz abgebrannt war und noch nicht völlig wiederhergestellt ist, die Capuciner-K. vor dem Breslauer Thore, und die Dominikaner-K. in der Friedrichstadt. Diese aus 38 Possessionen bestehende Stadt wurde von Friedrich II. nach der im Jahre 1740 erfolgten Besitznahme von Schlesien erbaut, wozu die Kammerei den Grund und Boden ohne Entschädigung hergeben mußte. Es befinden sich gegenwärtig in der Stadt 446 numerirte Häuser und 80 Gebäude ohne Nummern. Das große Josephs-Hospital, welches einen Fond von 103000 Thaler hat, ist eine sehr wohlthätige Stiftung für die Armut, besonders, da Seine Durchlaucht, der regierende Herr-Fürstbischof aus dem zugewachsenen Capitalstuhle mehr als 1000 Thaler jährlich unter bedürftige Arme vertheilen läßt. — Außer dem Magistrate befinden sich hier die fürstliche Regierung, das Hofrichteramte, die königliche Accise- und Zoll-Direktion, ein Accis-Amt, das Stadtgericht und eine Polizeibehörde. Uebrigens wird bemerkt, daß Meisse gegenwärtig (1809) 7000 Einwohner, ohne Militair, zählt.

Mannigfaltiges.

Nach Zusammenstellung der öffentlich bekannt gewordenen Personen-Frequenz der München-Augsburger Eisenbahn sind auf dieser Bahn im ersten Jahr ihres Bestehens 253,680 Personen befördert worden. Die Einnahme nach eben diesen monatlichen Bekanntmachungen zusammengestellt beträgt 254,779 Fl. 25 Kreuzer.

Die Geschicklichkeit eines Pariser Taschendiebes hätte, wie der Courier français erzählt, einen arglosen Fremden aus der Provinz beinahe in die größte Verlegenheit setzen können. Derselbe hört im Gedränge dicht neben sich plötzlich „Dieb!“ schreien, worauf sogleich zwei junge elegant gekleidete Herren ergriffen und auf Antrag des Bestohlenen durchsucht werden. Jedoch die Untersuchung fällt fruchtlos aus, und der bestohlene Herr, welcher seiner Versicherung nach um 22 Goldstücke gekommen ist, bittet tausendmal um Entschuldigung. Unser Reisender, in dessen Nähe sich der Vorfall ereignet, kehrt gedankenvoll in den Gasthof zurück; aber wie erstaunt er, als er beim Auskleiden die gestohlene Börse in der Seitentasche seines Rockes findet! Die Taschendiebe, welchen die Zeit fehlte, ihren Raub in Sicherheit zu bringen, hatten das Geld mit eben der Schnelligkeit in seine Taschen hineinpraktizirt, als sie es aus denen seines Nachbarn herausgeholt hatten. Herr A., welcher nichts Eiligeres zu thun hatte, als den glücklichen Fund seinem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zuzustellen, verzwehlte nicht, daß er in die bedenklichste Lage versetzt worden wäre, wenn man durch Zufall den Beutel bei ihm entdeckt hätte.

Steffens erzählt im dritten Bändchen seiner Memoiren einen Vorfall, welcher von dem Anstandsgefühle der Norweger bei kirchlichen Handlungen nicht das vortheilhafteste Zeugniß ablegt. In einer kleinen Dorfkirche wurden nämlich 11 Paare auf einmal getraut. „Die Trauungsformel und die nicht kurzen Ermahnungsreden wiederholen sich eifrig Mal; dabei unterbrach sich der Prediger nicht selten, schalt mit den Bauern, gab Anweisungen, um die gestörte Ordnung wieder herzustellen und wischte sich den stromweis herunterfließenden Schweiß ab. In der kleinen Kirche war Alles dicht zusammengeedrängt, der Stuhl des Predigers, in welchem ich saß, zwei bis drei Schritte von dem Altare entfernt. Auf einmal, als fünf bis sechs Brautpaare abgefertigt waren, wandte sich der Prediger an mich. „Das ist nicht auszuhalten,“ rief er und trocknete sich wieder den Schweiß von der Stirn; „geben Sie mir etwas Madeira, Sie finden die Flasche unter der Bank.“ Ein Glas war nicht vorhanden; da reichte ich dem Prediger die Flasche; er setzte diese mehrere Male an den Mund, gab sie mir zurück, ermunterte mich ebenfalls zu trinken, rief behaglich aus: „Das stärkt!“ und setzte die Trauungs-Ceremonie fort.“ — In demselben Bändchen findet sich folgende Probe eines höchst lakonischen Briefwechsels: „Als mein Freund (Prediger Köster in Kiel) Garnison-Prediger wurde, schrieb er seinem Vater (einem vermögenden Kaufmann in Glückstadt) folgenden Brief: „Ich bin Garnison-Prediger geworden. Johann Köster.“ — Der Vater antwortete: „Das ist mir lieb. Johann Köster.“

Theater-Repertoire.

Freitag: „Eucrazia Borgia.“ Oper in 3 Akten von Donizetti.

Sonnabend: „Der Freischütz.“ Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Agathe, Fräulein von Magusch, als erster theatralischer Versuch.

Sonntag den 24. Oktober Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere vollzogene eheliche Verbindung machen wir allen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst bekannt.

Louise Meyer, geb. Heller.
Heinrich Meyer, auf Jakobsdorf bei Ragnislaun.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen Sybow, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Dffig, den 16. Oktober 1841.

Hauffen, Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die freundliche Anzeige, daß meine Frau am 18. d. M. von einem Knaben entbunden worden ist. Ruffe, den 19. Okt. 1841.

W a g g,

Major in der 6. Art.-Brigade.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen am Nervenschlage erfolgten Tod meiner vielgeliebten Schwester, der Hofrathsräthin Ells. Scholz, geborne Hahn, in einem Alter von 70 Jahren, beehre ich mich, tief betrübt meinen Verwandten und Freunden ergebenst bekannt zu machen.

Josepha Hahn.

Breslau, den 21. Oktober 1841.

Todes-Anzeige.

Im fast vollendeten 74ten Lebensjahre verschied heute an Altersschwäche der königliche Regierungsrath Studt. Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an: die Angehörigen.

Breslau, den 21. Oktober 1841.

Der Verein zur Erziehung der Cholera-kranken beabsichtigt, in einer General-Versammlung den 25. Oktober d. J. Nachmittags um 6 Uhr im Lokale der Herren Stadtverordneten, über seine fernere Wirksamkeit einen Hauptbeschluss zu fassen. Sammtliche Herren Teilnehmer werden zu dieser Generalversammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Das Direktorium des Vereins.

Wintergarten.

Es dürfte der Fall, daß ein öffentliches Etablissement sich so anhaltend der Gunst des Publikums zu erfreuen hat, als mein Wintergarten, zu den seltenen gehören. Ein neuer Beweis hochzuachtender Anerkennung des guten Geschmacks und erneuerte Aufmunterung für mich, nach besten Kräften den dankbaren Sinn von Breslau's Bewohnern zu fesseln und zu bewahren. Dies zu bekräftigen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den vielen Nachfragenden wegen eines zu arrangirenden Sonntagsabonnements zu genügen willens bin, und das Ueberfüllen des Mittwochsubscriptionskonzerts dadurch zu verhindern gedente, indem ich das Interesse für den Wintergarten rücksichtlich der Zeit theile, und die Möglichkeit, denselben billiger besuchen zu können, auch für diejenigen herbeiführe, denen der Geschäftsstand nur des Sonntags so viel Zeit dazu übrig läßt. Das Abonnement gilt auf 26 Sonntage, und zwar vom 24. Okt. c. a. bis Ende April 1842, mit Ausschluß der Sonntage am 12. und 19. Dezbr. während der Christmarktszeit, dergestalt, daß:

eine Person 3 Rthl.,
Famillen zu 2 Personen 4 Rthl.,
desgleichen zu 3 Personen 5 Rthl.,
und Famillen zu 4 und 5 Personen 6 Rthl.
bezahlen. Alle Abonnementsbilletts gelten nur für die Familie, auf deren Namen sie gelöst sind, es können daher Personen, nicht zur Familie gehörend, nicht eingeführt werden. Das Zusammenkommen zweier Personen auf ein Bilet ist nicht gestattet. Kinder bis 10 Jahre haben freien Eintritt, dagegen werden Dienstmädchen mit kleinen Kindern und Kinder bis 5 Jahre unter keinen Umständen eingelassen. Die Musikalienhandlung des Hrn. Cranz wird die Güte haben, die erforderlichen Biletts auszufertigen, gleichzeitig aber wird eine Liste zirkuliren, worauf hierauf Reflektirende zu zeichnen die Güte haben wollen. Das Entree an der Kasse bleibt wie in früheren Jahren für Nichtsubscribirende 10 Sgr. Die vorzutragenden Musikstücke unter der Direktion des Hrn. Kapellmeisters Bialecki mit einer aus dreißig Herren bestehenden Kapelle, werden durch Musikkenner vorher gewählt, bestimmt und als Aufmerksamkeit zur Bequemlichkeit der Abonnenten gedruckt an der Kasse gratis verabreicht.

Bekanntmachung.

Sonntag den 24ten d. M., Nachmittags 1 Uhr, findet in dem Gymnasialgebäude zu St. Elisabeth die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge der gedachten Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben in Person anzumelden, indem aus bewegenden Gründen nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden.

Breslau, den 19. Oktober 1841.

Die Curatoren.

Beim Antiquar Ernst, Kupferschmiedstr. goldne Granate Nr. 37, wird ausgegeben:
Verzeichniß, enth. schöne Bist. u. Künste, Theorie, Gedichte, Romane, Schauspiele, alte und ältere deutsche Lit., polnisch., Kupfer-, Stahlstich- u. Steindruck-Werke; ältere musikal. Werke u. Musikal.

Anzeiger LXVIII. Bücher aus verschied. Fächern u. Wissenschaften.

Tanz-Unterricht.

Anfang November beginnt wieder der Unterricht des Herrn Baptiste in meiner Anstalt. Herren und Damen, die daran Theil nehmen wollen, erfahren das Nähere täglich, Malergasse Nr. 30, bei

Stiller, Vorsteher einer Unterrichts-Anstalt für Mädchen.

Das Honorar für den jetzt begonnenen halbjährigen Kursus im Turnen beträgt praenun. 4 Rthl., im Tanzen 5 Rthl.; beides 7 Rthl. Der Saal ist am Ende der Schuhbrücke hinter der Mathiasmühle im Kallenbach'schen Hause.

F. Mödelius.

Lokal-Veränderung.

Meine Speise-Anstalt (bisher Kränzelmarkt Nr. 2) befindet sich gegenwärtig Ring Nr. 29, in der goldenen Krone, dem Herrn Kaufmann Regner gehörigen Hause.

F. Golek, Stadtkoch.

Um das Missverhältniß aufzuheben, welches zwischen den Coursen besteht, zu welchem die unterzeichneten Rothgarn-Handlungen bisher Ducaten und Louisd'or in Waarenzahlung annahmen, sind dieselben übereingekommen, wichtige Ducaten zu 3 Thlr. 6 Sgr., und solche unter Passirgewicht gar nicht anzunehmen.

Leipzig, den 16. October 1841.

Aug. u. Ferd. Schöller

Joh. Heinr. Neuhoß

J. C. Dunchlenberg

J. P. Bembler

Müller u. Dietze

Peter Frowein

Ferdinand Sartorius

A. Weyermann

J. Lüdorff u. Comp.

J. W. J. Hauptmann

Joh. Samuel Roth

Wilhm. Röter jr.

Joh. Fr. Wolff

H. Buhl u. Comp.

Wittenstein u. Comp.

Krumling u. Röhrig

Hoesterrey u. Gauhe

Carl Elbers jr. u. Bünge aus Hagen.

Keller u. Sartorius aus Düsseldorf.

Joh. Pet. Dormann aus Viersen.

aus Elberfeld.

aus Barmen.

In der Provinz Schlesien sollen von Johanni 1842 ab, 4 Vorwerke von einer königl. Generalpacht, welche seit dem Jahre 1773 nicht neu verpachtet worden, sondern nur durch Cession aus einer Hand in die andere gegangen ist, und in der letzten sich 41 Jahre befunden hat, verasterpachtet werden. Die letzte Pachtperiode dauert noch bis zum Jahre 1854.

Die zu verasterpachtenden Vorwerke haben circa 2000 M. Ackerland, worunter 900 M. vorzüglicher Weizenboden, die übrige Ackerfläche ist ein feuchthaltiger fruchtbarer Boden. Ferner gehören zu denselben 17 M. Gärten, 537 M. Wiesen, 350 M. privat. Hütung. Auch haben sammtliche 4 Vorwerke die Hütungsrechte in den angränzenden bedeutenden königlichen Forsten die eine sehr gute Weide darbieten. Ein complettes lebendes und todttes Inventarium wird mit übergeben. Das erste besteht in 150 Haupt Rindvieh, 27 Pferden und 2300 Schaafe. Die Wölle dieser Schaafe hat in den letzten Jahren den Preis von 80 Rthl. pro. Ctr. gehabt.

Bei der Uebernahme der Wirthschaft würden von dem jetzigen Generalpächter dann die vortheilhaftesten Bedingungen gestellt werden, wenn der Aterpächter im Stande wäre, das Inventar haar zu bezahlen, wozu mindestens ein Vermögen von 20,000 Rthl. erforderlich sein möchte.

Nur Selbstunternehmer und praktische Landwirth wollen sich in portofreien Briefen unter der Adresse: Herrn F. Wiener, N. 50 zu Breslau, Ohlauerstraße Nr. 5, melden.

Ein Knabe von guter Erziehung der Schneider werden will, kann sich melden: Messergasse Nr. 31.

Concerte des Künstlervereins.

Der Cycles von 6 Concert- und 4 Quartett-Aufführungen wird am 4. November d. J. im Musiksaale der Universität seinen Anfang nehmen. Die hochgeehrten Freunde der Tonkunst, welche an dem Abonnement Theil zu nehmen wünschen, wollen von heute ab sich deshalb gefälligst nur zu einer der drei Musikalienhandlungen der Herren Cranz, Leuckart oder Weinhold wenden, woselbst Listen ausgelegt sind. Man abonniert auf alle zehn Abende und zwar für eine Person mit vier, für zwei Personen derselben Familie mit sieben, für drei mit neun, für vier mit zwölf Rthl.

Breslau, den 22. Oktober 1841.

Stadt- u. Universitäts-

Buchdruckerei,

Schriftgiesserei,

Stereotypie.

Breslau

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,

Lithographie

und Xylographie.

Herrnstr. Nr. 20.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20:

Moliere's sämtliche Werke.

Uebersetzt

von

L. Braunsfels, F. Demmler, C. Duller, W. v. Lüdemann, M. Nunkel, S. Viehoff, C. Weiden, D. L. B. Wolff, L. Var u. A.

Herausgegeben von Louis Var.

Zweite Ausgabe in einem Bande.

Lexikon-Format, auf feinstem Belinapapier (gleich Schiller's und Goethe's Werken) mit einem schönen Portrait Moliere's in Stahlstich.

Erste Lieferung.

Preis: 20 Sgr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Sammtliche Werke erscheinen in drei Lieferungen, wovon die dritte und letzte noch vor Ende dieses Jahres in den Händen der Abnehmer sein wird; das Ganze wird daher nur zwei und einen halben Thaler kosten.

Von der ersten Ausgabe sind auch noch wenige Exemplare in 3 Bänden Taschen-Format vorrätig, welche nunmehr ebenfalls zu dem billigen Preise von 2 1/2 Thlr. oder 4 Fl. 30 Kr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Verardi, List über List, oder

so fängt man Wölfe, Füchse, Marder,

Wiesel- und Mäusearten, Maulwürfe, Hamster, Fischottern und andere schädliche Säugethiere, Vögel, Fische und Reptilien leicht und zu großer Belustigung. Namentlich für Jäger, Dekonomen und Gartenbesitzer, als Resultat seiner langen, bewährten Erfahrungen bekannt gemacht. Zweite verbesserte Auflage. Mit 5 lithographirten Tafeln. 8. 3/4 Rthl.

Die Berl. literar. Zeitung 1834. Nr. 21 sagt: „Diese Uebersetzung ist viel besser als das französische Original, wonach sie bearbeitet ist und als es der Titel verspricht. Es enthält eine reiche Auswahl der verschiedenartigsten Fangmethoden, deren Anwendung größtentheils mit vieler Klarheit dargestellt ist. Es hat noch mehr Werth für den Dekonomen und Gartenbesitzer, als für den Jäger, dem sein Feuergewehr das Fangen ersetzt.“

Vorrätig zu haben bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Grass, Barth und Comp. (Herrenstr. Nr. 20):

Anders, Ed., Pastor in Glogau, Evangelisches Taschen-Gebirgsbuch für Freunde des heiligen Gesanges. 500 S. 12. Preis nur 10 Sgr.

Etlich, J., Abriss der Geographie. Supplement zu Handtke's Schul-Atlas. 200 S. Eleg. broch. 32. Preis 5 Sgr.

Im Oktober d. J. erscheint bei mir: die Fortsetzung der wissenschaftlichen Zeitschrift für jüdische Theologie, auf das Jahr 1842.

Herausgegeben

von Dr. Abraham Geiger,

Rabbiner in Breslau.

Sie erscheint als Vierteljahrsschrift in vier Heften, die einen Band ausmachen. Der Preis eines solchen beträgt 2 1/2 Rthl. Bestellungen können in jeder guten Buchhandlung, in Breslau bei Grass, Barth und Comp., gemacht werden.

W. Levysohn.

Das Roulette-Spiel.

Oder eine auf richtigen Calcul und vielfährige Erfahrung gegründete Anweisung, dieses Spiel so zu spielen, daß man jedenfalls dabei gewinnen muß. Mit Abbildungen. Von E. R. Renner. 8. Preis 12 Gr.

Für Volksschullehrer.

Hülfsbuch zur Erklärung der Sonn- u. Festtags-Episteln. Für Volksschullehrer. Von E. Hildebrandt. 8. Preis 12 Gr.

Ein Gasthof.

2 Meilen von Breslau, mit 80 Morgen gutem Ackerlande, ist für den billigen Preis von 5000 Rthl. bald zum Verkauf nachzuweisen durch

J. E. Müller, Kupferschmiedstr. Nr. 7.

Zu vermieten ist Oberstraße Nr. 3 eine meublirte Stube im ersten Stock.

Ein sittlich gebildeter Knabe, welcher die Uhrmacherkunst erlernen will, findet einen offenen Platz bei dem Uhrmacher Müller, Reuschstr. Nr. 20.

Ein Haus

in der Neustadt hieselbst gelegen, ist für 3000 Rthl. sofort zu verkaufen. Näheres bei

J. E. Müller, Kupferschmiedstr. Nr. 7.

In allen Buchhandlungen Schlesiens ist vorrätig:

Vollständiger Schul-Atlas von F. Handtke,

25 illuminierte Blätter in gr. quer Quart, dauerhaft broch. 15 Sgr.

Atlas von Deutschland

zum Schul- und Hausgebrauch, herausgegeben von Dr. R. Söhr.

Dr. R. Söhr.

Atlas des Preuss. Staats.

25 illum. Blätter in gr. quer Quarto, dauerhaft broch. 15 Sgr.

Herausgegeben von Dr. R. Söhr, in 10 illum. Blätter in 4. geh. 8 Sgr.

Vollständiger Hand-Atlas

über alle Theile der Erde

in 86 illum. Folio-Blättern, herausgegeben von Dr. R. Söhr.

1ste bis 3te Lieferung, die Lieferung von 4 Blättern 10 Sgr. Die 4te Lieferung wird in einigen Wochen ausgegeben.

Die vielen öffentlichen Beurtheilungen sprechen sich einmüthig über die Brauchbarkeit der hier angekündigten Atlanten aus, und die geachteten Schulmänner, so wie fast alle hochloblichen Preussischen Regierungen haben dieselben empfohlen, und ihrer beispiellosen Billigkeit halber dieselben eine wohlthätige Erscheinung für das Schulwesen genannt.

Brevet d'invention! Neueste Entdeckung.

Serkis du Sérail

ou

Crème des Sultanes,

zur Verfeinerung, Verschönerung und Wiederherstellung des Teints, direkt von

Nacquet et Comp. à Paris.

Die Haut wird nach dem Gebrauch dieser vortheilhaften Crème weiß, weich, geschmeidig, der Teint erfrischt, belebt und verjüngt. Der Geruch ist der zarteste und aromatischste. Dieser Serkis besitzt die Eigenschaft, alle den schönen Teint hindernenden Mängel, Sommersprossen, Leberflecke, Falten, Runzeln, Fissuren und Hitze im Gesicht ohne alle Mühe zu entfernen. Dieser Crème ist eine Zusammensetzung aus den edelsten und feinsten Extrakten von Kräutern, Blumen und Balsamen des Orients, und ist von der Pariser und Berliner Medicinalbehörde untersucht worden.

Der nur alleinige und ausschließliche Haupt-Depot für Deutschland und Russland ist mir übergeben worden und ist der Preis

à Pot 1 und 2 Rthlr., à Carton 15 Sgr.

Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Mit hoher Bewilligung wird die hier angekommene Anna Katharina Hahn aus Ofen ein hier noch nie gesehenes

Kunst-Kabinet

von Wachs-Figuren

zu zeigen die Ehre haben, und bittet ein hochgeehrtes Publikum um so mehr um recht zahlreichen Besuch, da ihr Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer sein wird. Der Schauplatz ist Schweidnitzer- und Zunftstraßen-Ecke im goldenen Löwen.

Sonntag den 24. Oktbr.

Eröffnung

des

renovierten Winter-Lokals

im Liebichschen Garten.

Großes Konzert.

Anfang 3 Uhr.

Entree für Herren 2 Sgr.

Es ladet ergebenst ein:

Springer, Cofettier.

Bier-Anzeige.

Außer meinem Hirschberger Baisisch-Lager-Bier, verkaufe ich von jetzt ab auch ein ausgezeichnet kräftiges Doppel-Gas-Bier, die Kasse für 1 1/2 Sgr.

C. A. Lattorff, Kupferschmiedestr. 8, im Zottenberge.

Es ist vergangenen Sonntag ein kleiner schwarzer Dachshund, mit schwarz und braunen Läufen und braunen Punkten über den Augen, vom Hofe hier weggekommen und erhält der, welcher zur Wiedererlangung des Hundes behülflich ist, eine sehr gute Belohnung.

Das Dominium.

Protzsch am der Weide, 19. Oktbr. 1841.

Holz-Verkauf

im Königl. Forstbureau Kottwitz, Forstreviers Rimkau, gegen gleichbare Bezahlung:

Sirca 30 Schock gemischt Abraum-Reisig, 350 weiden Reiskäbe und Korbrüthen

auf dem Stöcke.

Termin hierzu steht auf Montag den 1. November c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Peiskowitz an.

Rimkau, den 17. Oktober 1841.

Königl. Forst-Verwaltung.

Baron v. Seidlitz.

Auffstellung

eines Gallischen Dampfheiß-Apparates.

Das Dominium Schliefa, hiesigen Kreises, beabsichtigt, daselbst einen Gallischen Dampfheiß-Apparat aufzustellen.

In Folge der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 1. Januar 1831, der Verordnung vom 13. Oktober 1831 und des Regulativs vom 6. Mai 1833 wird dieses Vorhaben zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit ein Jeder, der durch die beabsichtigte Anlage sich in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen binnen einer Präklusiv-Frist von 4 Wochen bei mir geltend machen und beschreiben könne.

Breslau, den 16. Oktober 1841.

Königlicher Landrath.

Gr. Königsdorff.

Korbmacher-Ruthen-Verkauf.

Auf dem der hiesigen Stadt-Commune gehörigen Gute Mantern sollen die Korbmacher-Ruthen aus einem 8 Morgen Fläche enthaltenden Weidenwerder im Wege der Licitation verkauft werden, wozu auf den 29. dieses Monats Vormittags 8 Uhr in der Behausung des dasigen Försters ein Termin anberaumt worden ist.

Breslau, den 20. Okt. 1841.

Die städtische Forst- u. Oekonomie-Deputation.

Auktion.

Am 23ten d. M. Mittags 12 Uhr soll auf der Dhlauer Straße vor dem Gasthofe zum Rautenkrantz

1 Wagenpferd (schwarzer Hengst) und 1 breitspurriger, gut erhaltener Plauwagen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. Okt. 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

In der Kaufmann und Destillateur Wiedemann'schen Vormundschaftsache wird die Auktion der

Drangerie

am 23. d. M., Nachm. 2 Uhr, in Nr. 1 Rosenthaler-Straße fortgesetzt.

Breslau, den 21. Oktober 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Unsere geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir nicht allein die Leipziger, sondern auch die Frankfurt a/D. Messen fernerhin mit einem gut assortirten Lager von seidenen, halbseidenen und baumwollenen Bändern, gewebten Spigen, seidenen halbseidenen und baumwollenen Kordeln und Ligen; seidenen und halbseidenen Besatzbändern und Schnüren, seidenen und halbseidenen Haar- und Hornknöpfen eigener Fabrik,

beziehen werden und bitten, falls Sie nicht selbst die Messen besuchen, uns auch dahin Ihre Aufträge zuzuwenden und der reellsten Bedienung versichert zu sein.

Unser Stand ist in Frankfurt a/D. Dberstraße Nr. 26 und in Leipzig Salzgäßchen Nr. 4/405.

Barmen, Oktober 1841.

C. W. Schön u. Comp.

Unterkommen.

Ein in der Landwirtschaft vollkommen erfahrendes gebildetes Mädchen findet ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Wittive Kasch, Reuschestraße Nr. 52.

Eine herrschaftliche Wohnung,

mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz, bald oder zu Weihnachten zu beziehen, ist zu vermieten: Bischofsstraße Nr. 7, beim Commissionsair A. Herrmann.

Haus-Verkauf.

Ertheilungshalber soll ein vortheilhaft gelegenes, in gutem Bauzustande befindliches massives Haus hierorts, welches circa 12,500 Rthlr. taxirt ist, für 10,500 Rthlr. veräußert werden. Ernstlichen Kaufslustigen wird der Kommissionsair Militsch das Nähere mittheilen.

Ein Tockständer

birkener Flügel, von ausgezeichnetem schönen Ton, ist veränderungshalber Nikolai-Straße Nr. 48, eine Stiege, möglichst billig zu verkaufen.

Geräuch. holl. Heringe

sind von heute ab wieder in täglich frischer Waare und bekannter Güte, das Stück für 1 Sgr., zu haben bei

B. Viebich, Hummeri Nr. 49.

Breslau, im Okt. 1840.

Tanz-Unterricht.

Im Anfang des Monats November beginnt in meiner Anstalt der Tanz-Unterricht unter Leitung des Hrn. Baptiste C. Thiemann, Ring Nr. 32.

Eine Krämerei

zu vermieten und auf Weihnachten zu beziehen: Klosterstraße Nr. 31.

Beste echte

Teltower Rübchen

empfing und empfiehlt zum billigsten Preise: Christ. Gottl. Müller.

Am Ringe (grüne Köhrente) Nr. 35 ist die erste Etage, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zu Termino Weihnachten zu vermieten. Näheres daselbst im dritten Stock bei der Eigenthümerin.

Französische Plüsch

in allen Farben, so wie

Astrachanische Plüsch

empfiehlt zu den billigsten Preisen: die Tuchhandlung von S. P. Freund, Roßmarkt Nr. 14.

Nechte

Löwen-Pomade,

vorzügliches Mittel, um in einem Monate Kopfschmerz, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen herauszutreiben.

Von James Davy in London.

Preis pro Ziegel mit Original-Beschreibung 1 Rthlr.

besgl. den 1/2 Ziegel 1/2 Rthlr.

Alleiniges Depot für Breslau bei

S. G. Schwark, Dhlauerstr. Nr. 21.

Neues Etablissement.

Pauline Somp,

am Eisenkram Nr. 27, erste Etage, empfiehlt ihr wohl fortirtes Damen-Putz-Lager nach den neuesten Wiener und Pariser Moden, und bittet um gütige Abnahme.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres drei Linden Reusche-Straße.

Karpfen mit Compot

sind alle Freitage und Dienstage bei mir in und außer dem Hause die Portion für 2 1/2 Sgr. zu haben.

Gutsche, Dhlauer-Straße Nr. 24.

Frischen fließenden Caviar,

so wie

Teltower Rübchen

erhielt neuerdings und offerirt:

S. Schwark, Dhlauerstr. Nr. 21.

In dem neuerbauten Hause zu Neu-Scheitnick, Schulgasse Nr. 4, sind sehr freundliche Quartiere, im Ganzen und getheilt, zu vermieten und Term. Weihnachten zu beziehen. Näheres daselbst bei der Eigenthümerin.

Die erste Sendung

echte Teltower Rübchen

und

Hamburger Rauchfleisch

empfingen und empfehlen:

Lehmann u. Lange,

Dhlauerstr. Nr. 80.

Neue geräucherte Heringe

von bekannter Güte pro Stück 1 Sgr. empfiehlt:

C. E. Jädel,

Sandstraße Nr. 8 in den 4 Jahreszeiten.

Eine freundliche Stube ist für einen einzelnen Herrn, mit oder ohne Möbeln zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres beim Wirth, Burgfeld Nr. 4.

Hinterhäuser- und Roßmarkt-Ecke ist gute

Watte, einzeln und in ganzen Quantitäten, zu den nur möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Universitäts-Sternwarte.

21. Oktober 1841.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewöl.
		3.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27"	8,52	+ 7.	1 + 4.	0, 2	SEB 4° überwölkt
9 Uhr.		8,64	+ 7.	9 + 5.	0, 6	SED 8° heiter
Mittags 12 Uhr.		8,50	+ 7.	1 + 9.	0, 7	S 23° heiter-Gewöl.
Nachmitt. 3 Uhr.		8,16	+ 9.	1 + 9.	0, 2	SEB 36° überwölkt
Abends 9 Uhr.		8,68	+ 7.	8 + 6.	0, 8	W 70° „

Temperatur: Minimum + 4,0 Maximum + 9,0 Ober + 8,2

Getreide-Preise.

	Höcher.		Mittler.		Niedrigster.	
	2 Rl.	15 Sgr.	2 Rl.	11 Sgr.	9 Pf.	2 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Weizen:	2 Rl.	15 Sgr.	2 Rl.	11 Sgr.	9 Pf.	2 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl.	11 Sgr. — Pf.	1 Rl.	9 Sgr.	6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl.	— Sgr. — Pf.	1 Rl.	— Sgr. — Pf.	1 Rl.	— Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl.	23 Sgr.	6 Pf.	22 Sgr.	9 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.